

INSTITUT FÜR GEFLÜGELKRANKHEITEN
Lehrstuhl für Geflügelkunde
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Arbeitstagung

GREIFVOGELMEDIZIN

Gesamtleitung: Prof.Dr.J.Kösters, München

Diskussionsleitung:

Prof.Dr.H.Geißler, Giessen
Prof.Dr.I.Gylstorff, München
Prof.Dr.J.Kösters, München

München: 6. und 7. Februar 1982

Herausgeber: Prof.Dr.J.Kösters
Mittenheimer Str. 54
D-8042 Oberschleißheim

Inhaltsverzeichnis

Angela von den Driesch Falkenheilkunde - ein historischer Überblick	Seite 1
F.H.Grimm Röntgenkontrastaufnahmen - Einsatzmöglich- keiten beim Greifvogel	Seite 25
F.H.Grimm und J. Kösters Schußverletzungen bei Greifvögeln - Experimentelle Untersuchungen zur Beur- teilung der verwendeten Munition	Seite 29
H.Frey und E. Kutzer Zur Diagnostik heimischer Greifvogel- und Eulenparasiten	Seite 39
R. Busche Zur Therapie der Luftsackfilariose pakistanischer Falken	Seite 55
E. Kaleta und Ursula Heffels Nachweis von Antikörpern gegen aviäre Pafamyxoviren bei Greifvögeln und Eulen	Seite 60
J. Kösters und Brigitte Meister Hämatokrit- und Hämoglobinwerte bei einigen einheimischen Greifvögeln und Eulen	Seite 69
Christa Gerlach Fallbericht über einen neuen Versuch zur Heilung "dicker Hände"	Seite 79
N. Kummerfeld Perosis bei einem Lannerfalken (F. biarmicus)	Seite 83

II

J. Kösters	
Die Grundsätze des Washingtoner Artenschutz - Übereinkommens beim internationalen Handel und Verkehr mit Greifvögeln	Seite 88
W. Rietschel und H. Wiesner	Seite 95
Erfahrungen über die Immobilisation von Vögeln mit dem Blasrohr	
J. Jakoby	Seite 97
Bemerkungen zur Organisation	

Erfahrungen über die Immobilisation von Vögeln mit dem Blasrohr

W. Rietschel und H. Wiesner

Aus dem Münchener Tierpark Hellabrunn

Einleitung:

Vor etwa 10 Jahren wurde von der Firma Telinject in Zusammenarbeit mit dem Münchener Tierpark Hellabrunn ein neues System zur Fernapplikation von Medikamenten für Zoologische Gärten und Wildgatter entwickelt. Bei diesem System werden leichte, unter Überdruck stehende Kunststoffspritzen mit einem Blasrohr oder Blasrohr-Gewehr auf den Tierkörper geschossen. Beim Aufprall schiebt sich ein die seitliche Kanülenöffnung verschließender Silikonstopfen zurück und das Medikament wird rasch und schmerzlos in das Gewebe injiziert. Die Vorteile dieses Systems liegen vor allem in der tierschonenden Applikation, dem Fehlen eines Explosionsknalls, der geringen Aufschlagwucht und der minimalen Traumatisierung an der Injektionsstelle.

Inzwischen wurde das System durch Entwicklung verschiedener Injektionsspritzen mit unterschiedlichem Fassungsvermögen, Kanülen unterschiedlicher Stärke und Länge sowie Blasrohre mit entsprechender Länge und Kaliber so ausgereift, daß es als Standardausrüstung von Zoologischen Gärten nicht mehr wegzudenken ist. Blasrohr-Gewehre mit einer Reichweite von bis zu 70 m eignen sich für die Anwendung in Wildgattern und wurden wiederholt erfolgreich zum Einfangen von Wildtieren in freier Wildbahn benutzt. Wegen der hohen Treffsicherheit, des geringen Projektilgewichtes und der kleinkalibrigen Injektionskanüle eignet sich das Telinjectsystem auch für die Immobilisation von kleineren Säugetieren bis Marder- und Vögeln bis Taubengröße (Wiesner 1975, Wiesner 1977).

Eigene Erfahrungen:

Im Münchener Tierpark Hellabrunn wurden wiederholt entflogene Papageien, freifliegende Pfauen, Enten und Gänsevögel mit dem Blasrohr und der 2 ml-Leichtspritze immobilisiert.

Zur Immobilisation wurde die "Hellabrunner Mischung" (1 ml = 125 mg Xylazin + 100 mg Vetalar) in der Dosierung von 0.06 - 0.1 ml/kg Körpergewicht verwendet, wobei die höhere Dosierung für kleinere Vogelarten empfohlen wird. Jedem Pfeil wurden 150 IE Hyaluroidase (Kinetin^R) zugegeben, was zur schnelleren Resorption und daher früherem Wirkungseintritt führt (Wiesner et al 1979). Auch bei guter Treffsicherheit des Schützen ist mit dem Blasrohr nur auf Entfernungen von 3-6 m, je nach Größe des Vogels, mit zufriedenstellenden Ergebnissen zu rechnen. Als Injektionsstelle eignet sich nach unseren Erfahrungen ausschließlich die Brustmuskulatur, wobei möglichst im rechten Winkel, d.h. von schräg-unten geschossen werden soll, da sonst der Pfeil am Gefieder abprallt.

Eine höhere Treffsicherheit bietet das Blasrohr-Gewehr mit Zielfernrohr, Einstecklauf und 0.6 ml Leichtspritzen mit einer für Kleintoffen entwickelten kurzen Spezial-Kanüle. Mit einem über eine Fußpumpe oder Gasflaschen auf das Gewehr gegebenen Druck von 3.5 - 4.5 bar können Vögel in Tauben-größe auf eine Entfernung bis 12 m sicher immobilisiert werden. Wegen des hohen Drucks wird das Gefieder auch bei ungünstigem Aufprallwinkel durchschlagen, bei Fehlschüssen aber auch Flügel- und Beinknochen. Wegen Verletzungsgefahr sollte das Blasrohr-Gewehr bei Vögeln nur in Ausnahmefällen angewendet werden und das Blasrohr Verwendung finden.

Beim Beschuß von Vögeln mit dem Blasrohr-Gewehr sind weiterhin folgende Regeln zu beachten:

- 1) Vorheriges Üben und Einschießen mit Injektionsspritzen (mit Wasserfüllung), die sich in ihren ballistischen Eigenschaften wesentlich von Übungsgeschossen unterscheiden.
- 2) Vorbereiten mehrerer Pfeile, da nach Fehlschüssen das erneute Füllen einer Spritze mehrere Minuten in Anspruch nimmt.
- 3) Wenn möglich, Bereitstellung eines Helfers, der Auftreffen und Entladen der Spritze mit dem Fernglas verfolgt und bei der Suche nach dem wegfliegenden Vogel behilflich ist.
- 4) Mitnahme einer Bereitschaftstasche mit Notbesteck zur chirurgischen Versorgung von möglichen Verletzungen des Vogels.
- 5) Vorbeugen eines Kreislauf-Schocks durch die Gabe von Effortil^R. Durch Sauerstoff-Duschen kann die Immobilisationsdauer abgekürzt werden.

Abschließend sollte noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Immobilisation von Vögeln wegen des Verletzungs-Risikos mit dem Blasrohr-Gewehr ein hohes Maß an Routine und Erfahrung voraussetzt und nur in Notfällen durchgeführt werden sollte.

Literatur:

Wiesner, H. (1975): Neuroleptanalgesie bei Zootieren und Gatterwild unter der Anwendung des Telinject-Systems
Kleintierpraxis 1; 18-24

Wiesner, H. (1977): Zur Narkosepraxis mit dem Blasrohr-Gewehr.
Kleintierpraxis 22; 327-330

Wiesner, H., G. Wiesner und D. Heubeck (1979): Zur Wundversorgung beim Papagei. Tagung Krankheiten der Vögel. Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V. Fachgruppe Geflügel, in Verbindung mit dem Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels der Zier- und Zoovögel, der Universität München.

Anschrift der Verfasser:

Dr. W. Rietschel, Dr. H. Wiesner
Tierpark Hellabrunn
Siebenbrunner Str. 6
8000 München 90